



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aus der Praxis

Lichtwark, Alfred

Berlin, 1902

Buntpapiere

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50132)

BUNTPAPIERE

Seit unsere Liebhaberbibliothek erscheint, beginnt man in weiteren Kreisen unserer Vaterstadt sich für den Bucheinband wieder mehr zu interessieren und Allem, was dazu gehört, erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Auch dem „Buntpapier“, mit dem die Innenseiten der Buchdeckel und die gegenüberliegende Seite des ersten eingefügten weissen Blattes beklebt werden.

Man sieht es beim Öffnen des Bandes nur einen Moment, deshalb kann es wie alle Dinge, die für gewöhnlich nur flüchtig wahrgenommen werden, die Wagentoilette in den offenen Equipagen, die in Paris, von den Vorübergehenden nur einen blitzenden Augenblick wahrgenommen, nach dem Bois sausen, oder wie auf anderm Gebiete die Decke eines fürstlichen Saales, zu der man die Augen nur vorübergehend erhebt, ohne Schaden mit gesteigerten Mitteln instrumentiert werden.

Wo man Bücher mit Liebe behandelt, in England und Frankreich, wird das Buntpapier oder Vorsatzpapier so eifrig gepflegt, wie bei uns im vergangenen Jahrhundert, wo auch wir noch kultivierte Menschenklassen besaßen.

Aber bei uns in Deutschland ist die Bücherliebhaberei, die auch auf die Toilette des Buches sieht, sehr jung. Und wenn man sogenannte Prachtbände auf das Buntpapier prüft, so steht man fassungslos vor trüben grauen Mustern, auf denen etwas Gold sich sehr unbehaglich ausnimmt, vor

schmutzigem Braun und schmierigem Gelb. Einzelne Künstler, wie Otto Eckmann, haben alte Formen neu zu beleben versucht, aber es scheint, als ob derartige Anstrengungen noch nicht recht lohnten. Das Geschmackvollste, was bisher zur Verfügung stand, waren japanische Buntpapiere.

Das bunte Vorsatzpapier wurde regelmässig zuerst im achtzehnten Jahrhundert angewandt, das zuerst die Bücherwand der Hausbibliothek als dekorative Einheit konsequent hingestellt und das Buch mit geschmücktem Rücken und schlichter behandeltem Deckel ausgebildet hat, während frühere Epochen vom Deckel ausgingen. Man stimmte das Vorsatzpapier zum Ton des Deckels. Hatte die gelbe, rote oder grüne Farbe des Leders ihren Eindruck im Auge hinterlassen, so traf beim Öffnen ein türkisfarbiger, roter oder blauer Schein vom Buntpapier das Auge. Meistens bediente man sich bis gegen die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts geblümter oder marmorirter und dann mit Vorliebe einfarbiger Stoffe. Das neunzehnte Jahrhundert scheint auch hier ein neues dekoratives Prinzip bisher nicht ausgebildet zu haben, abgesehen von dem der Geschmacklosigkeit.

Der Bücherliebhaber thut deshalb am besten, sich an das alte Gesetz zu halten.

In der Gesellschaft der Kunstfreunde wurde der Mangel an brauchbarem Buntpapier sehr stark empfunden. Frau Dr. Engel-Reimers ist auf den glücklichen Gedanken gekommen, die Herstellung von

Buntpapieren selbständig zu versuchen. Ihre ersten Blätter werden auf der Frühjahrsausstellung der Gesellschaft vorgeführt. Das Ornament besteht aus Farnzweigen, die lose über einen farbigen Grund zerstreut sind. Mit zwei Farben oder Tönen lassen sich hier durch dasselbe Muster die mannigfaltigsten Wirkungen erreichen, denn es steht nichts im Wege, die Farnblätter statt grün auch rot, gelb, braun oder blau zu drucken, je nach der Farbe des gewählten Papiers. Diese ersten Versuche sind auf lithographischem Wege hergestellt.

Es steht zu hoffen, dass sie in Liebhaberkreisen Nachfolge finden wird. Denn vorläufig lässt sich nicht absehen, wie von anderer Seite her dem Bücherliebhaber eine so reiche Auswahl geschmackvoller Buntpapiere zur Verfügung gestellt werden könnte.

Die Technik des marmorierten Papiers lässt sich auch vom Dilettanten unschwer ausüben. Daneben stehen ihm der Holzschnitt, die Lithographie und auch der Holzschnittstempel zur Verfügung. Und wer auf ornamentale Formen verzichtet, der kann sich Buntpapier in einem Tone selber streichen, wobei er sich als Vorbild den frischen Farbenton irgend einer Blume wählen kann. Ist der Farbenton eines einfarbigen Papiers sehr schön und als Einklang oder Gegensatz zum Ton des Buchdeckels gestimmt, so reicht das vollkommen aus.